

VLASTIMILA PTÁČNÍKOVÁ

ERWEITERUNG DES WORTSCHATZES UNTER DEM EINFLUSS DER GEMEIN- UND FACHSPRACHE

Das Verhältnis zwischen der Fach- und Gemeinsprache stellt ein zentrales Thema fachsprachlicher Forschung dar. Mit dieser Problematik befassen sich z.B. Möhn/Pelka (1984). In diesem Zusammenhang versuchen sie, die Gemeinsprache zu charakterisieren. Sie lehnen vor allem andere Benennungen der Gemeinsprache ab, wie z.B. Einheitssprache, Muttersprache, Standardsprache, (öffentliche) Verkehrssprache oder Alltagssprache, und halten den Begriff Gemeinsprache für „durch keinen anderen ersetzbar.“ Gemeinsprache definieren sie als „die Variante der Gesamtsprache, über die mehr oder weniger alle Sprachteilhaber in gleicher Weise verfügen und deren schriftlicher oder mündlicher Gebrauch in öffentlichen wie privaten Situationen primär der Kommunikation bzw. Verständigung über allgemeine Inhalte des täglichen, gesellschaftlichen und privaten Lebens dient. Entsprechend der Vielzahl und Vielfalt öffentlicher wie privater Sprachverwendungssituationen, die man mehr oder weniger nach Typen klassifizieren und unterscheiden kann, sowie unter Berücksichtigung sozialer, medialer und funktionaler Kriterien ist die Variante ‘Gemeinsprache’ in zahlreichen mehr oder weniger exakt abgrenzbaren Erscheinungsformen realisiert, die im einzelnen als Umgangssprache oder Alltagssprache oder öffentliche Verkehrssprache oder Bildungssprache oder Hochsprache oder Standardsprache oder Schriftsprache oder Pressesprache usw. bezeichnet werden.“

Nach Möhn/Pelka kommt der Einfluss der Fachsprachen auf die Gemeinsprache in erster Linie auf dem Gebiet der Lexik zum Ausdruck, auch wenn sie deren Einfluss auf die gemeinsprachliche Syntax nicht bestreiten. Dabei betonen sie, dass die einzelnen Fächer das gesellschaftliche Leben nicht in gleichem Maße beeinflussen. Es gibt Gebiete, z.B. Verkehrstechnik, Bankwesen, Medizin, Datenverarbeitungstechnik, Sport oder Fernsehen, für die es ein größeres Interesse gibt, als z.B. für Mineralogie, Metallurgie oder Archäologie. Diesem Interesse entspricht dann die Häufigkeit der jeweiligen Fachwörter in der Gemeinsprache. Bei der Übernahme der Fachwörter in die Gemeinsprache ist auch ein weiteres Kriterium wichtig, das von dem Grad der Bekanntheit der fachlichen Gegenstände abhängt. Dieses allgemeine Wissen kann durch die Ausbildung (Unterrichtsfächer), durch Medien (Presse, Fernsehen), durch persönliche Ver-

wendung (Auto, Telefon, Haushaltsgeräte) oder Institutionen (Geldverkehr, Krankenversicherung) vermittelt werden.

Möhn/Pelka unterscheiden drei Gruppen von Fachwörtern, die in die Gemeinsprache eindringen. Wegen der allgemeinen Bekanntheit verwenden sie Beispiele aus dem Bereich der Eisenbahn. Die allgemeinsprachlich verwendeten Fachwörter klassifizieren sie folgendermaßen:

1. Fachwörter, die aufgrund ihres Alters bzw. ihrer Geschichte als feste Bestandteile des gemeinsprachlichen Wortschatzes anzusehen sind (z.B. Eisenbahn, Zug, Bahnhof, Bahnsteig, Lokomotive, Bremse, Notbremse usw.);
2. Fachwörter, die aufgrund ihrer Bildung auch außerfachlich einen hohen semantischen Aufschlusswert (Mitteilungswert) haben (z.B. Fahrgast, Fahrplan, Fahrkarte, Fahrschein, Platzkarte, Personenzug, Eilzug, Schnellzug usw.);
3. Fachwörter, die aufgrund ihres häufigen Gebrauchs in fachexternen Situationen allgemein bekannt sind (z.B. D-Zug, IC-Zug, S-Bahn, U-Bahn usw.).

Von den syntaktischen Merkmalen der Fachsprachen, die auch in der Gemeinsprache ihre Anwendung finden, erwähnen sie Nominalisierung, Kompromierung, erweiterte Attribuierung und Deagentivierung.

Den Unterschied zwischen den Fachsprachen und der Gemeinsprache versuchen auch Drozd/Seibicke (1973) zu erläutern. Neben dem Begriff Gemeinsprache verwenden sie die Termini Sondersprachen und selbstverständlich auch Fachsprachen. Den Ausdruck Sondersprache charakterisieren sie folgendermaßen:

„Man geht von einem Personenkreis oder von sozialen Gruppen aus und stellt fest, dass der betreffende Kreis oder die entsprechende soziale Schicht oder Klasse unter bestimmten historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Umständen einen besonderen Wortschatz, besondere Wendungen oder besondere Aussprache anwenden. Da diese sich von der Gemeinsprache absondern, wird von Sondersprachen gesprochen.“

Parallel dazu führen sie Merkmale an, die die Sondersprachen näher bestimmen und von der Gemeinsprache unter den linguistischen und soziolinguistischen Aspekten absondern. Von den angegebenen Merkmalen spielen die spezifischen Sprachmittel und Mittel der natürlichen Sprache unter Ausnutzung semantischer Potenzen die größte Rolle.

Fachsprache wird von Drozd/Seibicke auf folgende Weise definiert: „Als Fachsprache betrachtet man eine Gesamtheit von Sprachmitteln, die in einem bestimmten Bereich der menschlichen Tätigkeit zweckgebunden und die für eine spezifische Stilsphäre kennzeichnend sind und sich von anderen Stilschichten und -typen abheben. Die Fachsprache entsteht in einem solchen Bereich, dessen Gegenstände und diesen Gegenständen entsprechende Beziehungen mit den Mitteln der Gemeinsprache nicht mehr bezeichnet und ausgedrückt werden können.“ Die Fachsprache nimmt also nach ihrer Auffassung eine Stelle zwischen der Gemeinsprache und den Sondersprachen ein. „Das Wesen der fachsprachlichen Funktion besteht darin, dass sie etwas ist, was die anderen Sprachfunktionen nicht sind.“

Von den angeführten Konzeptionen geht eindeutig hervor, dass die Fachsprachen auf die Gemeinsprache einen Einfluss haben, der gegenwärtig an Intensität

gewinnt. Fachsprachen wirkten zwar zu allen Zeiten auf die Gemeinsprache, vor allem der gemeinsprachliche Wortschatz wurde von fachsprachlichen Elementen beeinflusst, in der Gegenwart nimmt jedoch diese Tendenz in stärkerem Maße zu. Der technische und wissenschaftliche Fortschritt mit seinen neuen Informationen wirken auf die Gemeinsprache ein, besonders im Bereich der Lexik und der Syntax. Diesen Prozess fördern die verschiedensten Transportmittel wie Massenmedien, Fach- und Sachbücher oder Wirtschaftswerbung, wo unterschiedliche fachsprachliche Elemente erscheinen, die in das Bewusstsein der Rezipienten mit neuen Informationen eindringen.

Der gemeinsprachliche Wortschatz wird gegenwärtig durch die Fachsprachen in stärkerem Maße beeinflusst. Die Gemeinsprache wird auf diese Art durch viele Fremdwörter bereichert, die früher nur einer begrenzten Gruppe von Fachleuten bekannt waren. In der deutschen Sprache sind das oft Internationalismen, die aus anderen Sprachen (Latein, Französisch, Englisch etc.) übernommen wurden und in den deutschen Wortschatz Eingang gefunden haben (z.B. Boom, Test, Computer, Element, frustrieren, verifizieren). Nach den veröffentlichten Angaben zählt man den aus den Fachsprachen in die Gemeinsprache übernommenen Wortschatz nach Hunderten, wobei besonders folgende Gebiete geschätzt wurden: Biologie, Chemie, Datenverarbeitung, Kybernetik, Medizin, Pädagogik, Physik, Politik, Psychologie, Psychiatrie, Raumfahrt- und Raketentechnik, Soziologie, Sprachwissenschaft, Umweltschutz und Wirtschaft. Wegen des raschen Eindringens der fachlichen Lexik in die Gemeinsprache und der relativ guten fachlichen Kompetenz der Öffentlichkeit in manchen Fachbereichen ist es doch gegenwärtig schwer abzuschätzen, wo die Grenze zwischen dem fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Wortschatz liegt. Manchmal ist es problematisch zu beurteilen, ob ein Fachwort noch als spezialsprachlich oder schon als gemeinsprachlich zu betrachten ist (z. B. Herzinfarkt, Raumstationen, Atomreaktoren, Konjunkturzyklus).

Gemeinsprachen werden nicht nur mittels fachsprachlicher Lexik, sondern auch durch die für die Fachsprachen charakteristischen syntaktischen Merkmale geprägt. Die modernen Bemühungen um sprachliche Ökonomie, d.h. möglichst viel Inhalt auf möglichst kleinem Raum zum Ausdruck zu bringen, stellen neue sprachliche Verknüpfungsmöglichkeiten dar. Zu diesen Trends in der Gemeinsprache gehören Substantivierungstendenz, Neigung zum Nominalstil, Gebrauch von Funktionsverben und satzsparenden Wortkomposita (zum Ausdruck bringen, sozialgebunden, Sprachteilhaber usw.). In die Gemeinsprache dringen verstärkt morphologische Mittel, die Satzverkürzungen fördern wie folgt:

- die -er- Ableitungen (Fernschreiber),
- Femininbildungen auf -e (Spüle),
- Augenblicksbildungen mit generalisierender Tendenz (kochecht, säurefrei, Rundumverglasung),
- häufiger Präfixgebrauch (abkassieren, belüften).

Das Eindringen fachsprachlicher Elemente in den lexikalischen und syntaktischen Bereich der Gemeinsprache verändert ihre qualitative Seite, die mit der Erweiterung der Lexik und Ausdrucksökonomie im syntaktischen Bereich zu-

sammenhängt. Diese Veränderungstendenzen sind gegenwärtig so stark, dass von der „Verwissenschaftlichung“ oder „Intellektualisierung“ der Gemeinsprache gesprochen wird.

Trotz des Einflusses der Fachsprache auf die Gemeinsprache bilden Fachsprachen kein sprachlich selbständiges System, das neben der Gemeinsprache existiert. Da die Gemeinsprache mit ihrer Lexik und Grammatik eine Basis für die Fachsprache bildet, kann man sagen, dass die Fachsprachen auf die Gemeinsprache in formaler und lexikalischer Hinsicht angewiesen sind. Beide Sprachen unterscheiden sich zwar auf der semantischen Ebene und in ihrer Funktion, dennoch sind sie voneinander abhängig. H.-R. Fluck (1996) besagt, dass die gegenwärtige Forschung dem Einfluss von Fachsprachen auf die Gemeinsprache großes Interesse widmet, und formuliert folgende Fragestellungen, die noch des weiteren gelöst werden sollten:

1. Welche Fachausdrücke werden zu einer bestimmten Zeit in die Gemeinsprache übernommen? (z.B. Notbremse, Entsorgung)?
2. Auf welchen Wegen und aus welchen Gründen dringen Fachwörter in die Gemeinsprache ein (z.B. ins Lot bringen, Kernreaktor)?
3. Wann gilt ein Fachwort als gemeinsprachlich (z.B. Computer)?
4. Inwieweit werden Entwicklungen in der fachsprachlichen Morphologie und Syntax von der Gemeinsprache übernommen? (z.B. erweiterte Attribuierung)?
5. Wie wirkt sich fachsprachlicher Einfluss quantitativ und qualitativ in der Gemeinsprache aus (schriftlich/mündlich)?

Der Prozess der Beeinflussung des gemeinsprachlichen Wortschatzes durch Fachsprachen verläuft ebenfalls umgekehrt. Durch die Differenzierung der Fachsprachen gibt es einen großen Bedarf an Erweiterung des Fachwortschatzes. Im Fachsprachenbereich gibt es im Grunde genommen zwei Arten der Erweiterung des Wortschatzes: Terminologisierung und Neubildung.

Terminologisiert werden kann jedes Wort der Gemeinsprache, indem dieses eine neue Begriffsbedeutung, evtl. eine neue semantische Seite gewinnt. Die semantische Veränderung bewirkt manchmal gleichermaßen grammatische Veränderungen, z.B. Pluralbildung, die in der Gemeinsprache nicht üblich ist (Wässer, Milche). Auf der konnotativen Ebene ist der Fachsprachenwortschatz meistens neutral. Diese Neutralität gilt jedoch ausnahmslos für die Theoriesprache, da man in der gesprochenen Fachsprache auch den mit Konnotationen versehenen Fachausdrücken begegnen kann (Dreckfisch).

Im Bereich der Neubildung sind verschiedene Wortbildungstypen vertreten, von denen die Wortzusammensetzung die produktivste ist. Das wichtigste Element der Zusammensetzungen ist das Substantiv. Es kann mit einem anderen Substantiv (Devisenmarkt), einem Verb (Herstellkosten), einem Adjektiv (Reinertrag) oder einem Adverb (Aufwärtstendenz) verbunden werden. Gemischt werden auch Verbstamm und Infinitiv (trennschleifen) oder Verb und Substantiv oder Adjektiv als Bestimmungswort (sandstrahlen, tiefkühlen). Diese Zusammensetzungen kommen doch meistens in Infinitiv- oder Partizipialformen vor

(gleichbleibend, rentabilitätsmindernd). Als Bestimmungswort können auch Zahlwörter in Wort- oder Zifferform erscheinen (Fünf-Jahres-Zeitraum, Faktor 1). Produktiv ist der Kompositionstyp mit einer Abkürzung als Bestimmungswort (EU-Erweiterung).

Wortableitung ist in den Fachsprachen auch sehr produktiv. Eine hohe Frequenz weisen deverbative Ableitungen auf -er auf, die Personen (Schweißer) oder Geräte (Sender) bezeichnen. Durch das Suffix -er werden auch Ableitungen von Wörtern englischen Ursprungs gebildet (Videorecorder, Reader). Fachsprachlich produktiv sind auch Suffixe wie -ung (Umstrukturierung), -heit (Feinheit), -keit (Trennbarkeit), -bar (brennbar) und die Präfixe zur Bezeichnung der Negation Miss- (Wirtschaft/Misswirtschaft), un- (produktiv/unproduktiv), nicht- (nichtnegativ, nichtlinear, nicht-beweglich). Produktiv ist auch die Konversion, die den Übertritt eines Wortes aus einer Wortklasse in eine andere darstellt. Zu diesem Wortbildungstyp zählt man die Substantivierung von Infinitiven (das Schmelzen) und Namen (Röntgen), die weiter zu Adjektiven und Verben konvertiert werden (galvanisch, röntgen).

In den Fachsprachen spielen auch Entlehnungen ihre Rolle. Entlehnungen sind Termini, die aus einer anderen Fremdsprache entlehnt und an das morphologisch-phonologische System der Empfängersprache angepasst wurden (Computer, Software). Unter den Entlehnungen sind auch Lehnübersetzungen, d.h. wörtliche Übersetzungen von Bedeutung (Luftbild-air photo).

Sehr produktiv in den Fachsprachen ist die Bildung von Abkürzungen. Durch diesen Wortbildungstyp werden mehrgliedrige Wörter am Anfang, in der Mitte oder am Ende gekürzt (Bus aus Autobus), zusammengezogen (PANGV aus Preisangabenverordnung) oder durch Buchstabenwörter ersetzt (WTO, EU).

Fachsprachen als Subsysteme der Gemeinsprache verfügen über alle lexikalischen Mittel, die es auch in der Gemeinsprache gibt. In den Fachsprachen werden diese Mittel jedoch anders eingesetzt. Die Fachsprache hat einen großen Benennungsbedarf, der nur selten durch Neuschöpfungen gedeckt wird. In der Regel werden zur Benennung fachlicher Inhalte folgende Verfahren benutzt: Entlehnung, Metaphorisierung und Metonymie, Ableitung, Konversion, Zusammensetzung und Kürzung.

Häufig wird – wie schon angedeutet wurde – das Sprachmaterial aus fremden Sprachen verwendet. Zusammensetzungen bzw. Mehrwortbenennungen und Kürzungen finden ebenfalls oft ihre Anwendung. Diese Tendenz entspricht der Bestrebung um die Expansion von Ausdrücken und um das Bedürfnis, fachliche Inhalte möglichst genau auszudrücken. Die sprachliche Praxis hat jedoch gezeigt, dass übertrieben lange Zusammensetzungen eine effektive Kommunikation stören und wenig Chancen haben, sich auf Dauer durchzusetzen. Der Wortzusammensetzung steht die Kürzung gegenüber, die dem Bedürfnis nach Sprachökonomie entspricht. Bildungen, die durch häufige Verwendung bekannt wurden, werden gekürzt und die Kommunikation wird durch die Verwendung von Kürzungen, d.h. Initialwörtern und Silbenkurzwörtern, effektiver.

Die Fachwortschätze sind durch weitere gegenläufige Tendenzen charakteristisch: die Terminologisierung und Entterminologisierung. Im Grunde genom-

men kann jedes gemeinsprachliche Lexem terminologisiert werden, d.h. seine Bedeutung wird im Rahmen eines Faches fachlich neu festgelegt. Häufig werden Teile der Bedeutung eines gemeinsprachlichen Lexems, deren Verständnis allgemein vorausgesetzt wird, auf Grund der Ähnlichkeit auf ein anderes Denotat übertragen. Dieser Prozess wird als Metaphorisierung bezeichnet. Die Gegen-tendenz zur Terminologisierung, d.h. Entterminologisierung, wird durch die Verwissenschaftlichung der Medien verursacht. Die wissenschaftlichen Inhalte treten ebenfalls in nichtfachlichen Kontexten auf, die fachliche Lexik wird in die Gemeinsprache übernommen. Fachwörter werden in diesem sprachlichen Prozess entterminologisiert und auch für Laien verständlich.

Aus dem vorher Angeführtem geht hervor, dass man die gemein- und fachsprachlichen Elemente nicht scharf trennen kann. Die Sprache ist ein vielschichtiges System, das sich im Zuge des Bedarfs an neuen Benennungen ständig entwickelt. Das gegenseitige Durchdringen der Gemein- und Fachsprache ist daher ein andauernder Prozess, ohne den man sich das gegenwärtige Kommunizieren nicht vorstellen kann.

Literatur

- DROZD, L./SEIBICKE, W., Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme-Theorie-Geschichte. Wiesbaden 1973
- FILIPEC, J., Zur Spezifik des spezialsprachlichen Wortschatzes gegenüber dem allgemeinen Wortschatz. In: Deutsch als Fremdsprache 6. 1969, H. 6, 407–414.
- FLUCK, H.R., Fachsprachen. Einführung und Bibliographie. Tübingen/ Basel 1996
- HOFFMANN, L., Kommunikationsmittel Fachsprache, Berlin 1984, (Lizenzausgabe Tübingen 1985)
- HOFFMANN, L./KALVERKÄMPER, H., Gemeinsprache und Fachsprachen – Plädoyer für eine integrierte Sichtweise: In: Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Hrsg. v. Gerhard Stickel. Berlin 1990 (Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1989), 88–133.
- MÖHN, D./PELKA, R., Fachsprachen, Tübingen 1984 (Germanistische Arbeitshefte)
- UHROVÁ, E., Kondensate mit verbaler Grundlage in der deutschen und tschechischen Fachsprache, Brno, FF MU 1997
- VIERECK, W., Die Rolle von Fachsprachen im Kontakt von Einzelsprachen I: Englisch-Deutsch im 20. Jahrhundert. In: Hoffmann, L. (Hrsg.), Fachsprachen. Berlin/New York 1998, 764–770.